

Aus dem Festvortrag am 64. Stiftungsfest über „Irma Steinschs NS-Kampfdienst im Volksbund der Deutschen in Ungarn 1939–1944“

Einleitend stellte Kaltenecker fest, dass die gebürtige Schlesierin Irma Steinsch (1906–1996) getarnt als „Universitätshörerin“ und „Stipendiatin“ oder „Doktorandin“ ab 1936/1937 die von der Reichsjugendleitung über die Volksdeutsche Mittelstelle der SS (VoMi) nach Ungarn beordnete Mitarbeiterin der von Franz Anton Basch (1901–1946) angeführten Volksdeutschen Kameradschaft für die organisatorische Erfassung und Beratung der deutschen Mädchen und Frauen war. Als „Kameradin“ wollte die überzeugte Nationalsozialistin zudem das Volkswerden der Deutschen in Ungarn unter Beanspruchung und Inanspruchnahme der Hilfestellung des Deutschen Reichs effektiv vorantreiben. Auch wollte sie der Volksdeutschen Kameradschaft reichsdeutsche Wissenschaftshilfe zu deren Autonomiebestrebungen erteilen.



Foto: Volksbundmitglieder aus Majos (heute Teil der Gemeinde Bonyhád im Komitat Tolna) marschieren in Gefolgschaft ihrer Ortstafel vor dem Volksgruppenführer Franz Basch auf und salutieren ihm mit dem Hitlergruß, 1939

(Quelle: Historisches Fotoarchiv des Ungarischen Nationalmuseums Budapest)

1939 bewarb sie sich bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft Berlin um ein zweijähriges Forschungsstipendium in Wien. Ihr wichtigster Wiener Mentor war laut der Referentin der Geograph, Historiker und Spion Wilfried Krallert (1912–1969). Krallert sicherte in ihrem

Namen der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft Berlin entschieden zu, dass Steinsch als Stipendiatin in Bezug auf Ungarn brauchbare Dienste für die reichsdeutsche nationalsozialistische Großraumpolitik erbringen wird. Dementsprechend mobilisierte sich Steinsch ab 1940 in Wien unmittelbar gegen das rassistisch fremde „Madjarentum“ und für die optionale Zerschlagung Ungarns.

Im August 1940 erfolgte der Durchbruch in ihrer Karriere als Expertin für „volkspolitische Fragestellungen in Ungarn/Südosteuropa“ bzw. (mit heutigem Wortgebrauch) als nationalsozialistischer Social Engineer und Ethno-Manager – führte Kaltenecker aus. Steinsch erhielt ein festes Arbeitsverhältnis bei der Wiener Geschäftsstelle der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft im Monat der Unterzeichnung des Wiener Volksgruppenabkommens zwischen den Regierungen des Deutschen Reichs und des Königreichs Ungarn. Sie wurde von der dortigen, von Krallert geführten Publikationsstelle als Referentin für Ungarn und Mitarbeiterin der kartographischen Abteilung übernommen. Ihr oblag die Leitung des Dokumentationswesens, mit ihrer Sachbearbeiterin Brigitte Philippi – zitierte Kaltenecker den Historiker Michael Fahlbusch. Die Referentin berief sich außerdem auch auf Herbert Fürst, der in seiner Dissertation belegt, wie der Leiter der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft Wien, Otto Brunner (1898–1982), im März 1941 unter anderen auch der Ungarn-Expertin Steinsch mitteilte, dass die mit der sogenannten germanischen Überlegenheit im Südosten konkurrierende ungarische Staatsidee des „Reichs der Heiligen Stephanskrone“ wirkungsmächtiger als je zuvor bekämpft werden sollte. Steinsch sollte ab dieser Zeit in erster Linie vom Budapester Deutschen Haus aus der Volksdeutschen Mittelstelle der SS volkstatistische und -geographische Karten und andere legitimationswissenschaftliche „Dokumente“ erarbeiten, um zu belegen und zu veranschaulichen, dass sich ein immerwährendes, homogenes deutsches Volkstum im Bereitschaftsmodus befindet, und zwar über das Staatsgebiet Ungarns weit hinausgehend, das natur(ordnungs)gemäß und durch NS-Umsiedlungen und -Umvolkungen optimal aktiviert werden sollte.

Kaltenecker erinnerte an die Forschungsergebnisse von Norbert Spannenberger, demnach das politische Profil der Volksgruppenorganisation, des von Basch angeführten Volksbundes der Deutschen in Ungarn, zur Zeit der Revisionserfolge Ungarns in Richtung einer noch stärkeren „Nazifizierung“ verändert wurde.

Laut Kaltenecker belegten Barbara Bank und Sándor Óze stichhaltig, dass Irma Steinsch auch im von Adam Schlitt (1913–1990) geführten Volksbund-Hauptamt für Volkstumsschutz eingegliedert und dort formell (dem Anschein nach, lediglich) mit dem Dienst der allgemeinen Volksbildung betraut war. Kaltenecker zeigte sich allerdings überzeugt, dass die

„Expertentätigkeit“ von Irma Steinsch im Volksbund 1941–1944 in Wahrheit als eine von dem laufenden Eroberungskrieg motivierte reichsdeutsche nationalsozialistische Lebensraumplanung, -gewinnung und -gestaltung, verbunden mit reichsdeutschem nationalsozialistischem Volksgruppen-Management und auf Kosten der territorialen Integrität aller Staaten und der Souveränität aller Völker des Donau-Karpatenraumes verstanden und identifiziert werden muss.